Sommergedanken im blühenden Garten

Autor(en): **Heberlein, Trix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **75 (2004)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-804465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sommergedanken im blühenden Garten

Trix Heberlein

Wenn ich diese Zeilen schreibe, so stecken wir noch mitten in der anstrengenden Sommersession der Eidgenössischen Räte. Draussen scheint die Sonne, es herrscht sommerliche Wärme. Drinnen in den Ratssälen ist es kühl, nur die Diskussionen laufen heiss und langfädig. Morgens um sieben Uhr die erste Sitzung, über Mittag Besprechungen oder Informationsveranstaltungen, dasselbe auch abends – oft komme ich den ganzen Tag nicht aus dem Bundeshaus! Da träumt man dann von einer gemütlichen Gartenwirtschaft, von guten Gesprächen mit Freunden und Bekannten. Oder ich denke an all die anfallenden Gartenarbeiten, an die Bücher, die ich schon längst lesen wollte, an Spiele oder Ausflüge mit den Enkeln!
Ja, die Gedanken an die Zukunft der Enkel, sie beschäftigen mich oft.
Welche Schweiz wollen wir für sie? Welche Zukunft, welche Chancen wollen wir ihnen ermöglichen?

Europa ist im Umbruch. Die neuen EU-Länder drängen auf eine Gleichbehandlung. Sie wollen nach langen und entbehrungsreichen Jahren eine den westlichen Ländern ähnliche Lebensqualität erreichen. Sie können nur gewinnen, die Jungen haben eine gute Ausbildung, wollen arbeiten und ihren Lebensstandard verbessern. Sie sind weniger verwöhnt, und das Lohnniveau ist weit tiefer als bei uns. Italien, Frankreich, Deutschland und auch die Schweiz verzeichnen in wenigen Jahren einen Mangel an jüngeren Arbeitskräften. Auch wir sind auf den Zuzug qualifizierter Leute angewiesen.
Unser Land hat keine Rohstoffe. Eine gute Berufsbildung, qualitativ herausragende Hochschulen und Weiterbildungsmöglichkeiten auf allen Ebenen sind unerlässlich, wenn wir auch in den nächsten Jahrzehnten mit der immer stärker werdenden Konkurrenz mithalten wollen. Dazu brauchen wir Geld. Wie können wir auch für die nächste Generation einen Lebensstandard halten, der annähernd dem unsrigen entspricht? Sicher hängt dies massgeblich von unserer Innovation ab, vom Willen, an diesem Wettbewerb teilzunehmen, sich ihm zu stellen und etwas zu leisten!

FDP-Ständerätin (ZH) Trix Heberlein

Vom Willen auch, auf Liebgewordenes, Bequemes, auf gewohnte Leistungen zu verzichten. Dies trifft für viele Leistungen des Staates zu, die in Zeiten des Wohlstandes, des andauernden volkswirtschaftlichen Wachstums und einer anderen Altersstruktur möglich waren. Denken wir nur an den Ausbau der Sozialversicherungen! Wenn wir die neuste Studie des Bundes betrachten, so standen den Rentnern noch nie derart viele Möglichkeiten offen, noch nie ging es ihnen finanziell derart gut.
Die nächste Generation wird Schulden des Staates begleichen müssen, die wir mit der heutigen Politik und den in den letzten Jahren getroffenen Entscheiden verursacht haben. Allein der jährliche Zinsaufwand übersteigt die Ausgaben für die Bildung! Ist dies sinnvoll? Sicher nicht!
Um diese Ausgaben zu finanzieren, werden sich unsere Kinder und Enkel Lohnabzüge und eine Mehrwertsteuer gefallen lassen müssen, welche ihre finanzielle Leistungsfähigkeit stark einschränken wird. Ich will das nicht!
Ich erachte es als meine Verantwortung als Stimmbürgerin und Politikerin, dass auch meine Kinder und Enkel ihre Zukunft noch gestalten können. Dass sie noch Möglichkeiten haben, ihre Bedürfnisse selber zu formulieren, darüber zu entscheiden und diese auch zu finanzieren, ohne dass sie daran ersticken. Darum dürfen wir heute nicht ängstlich verharren, nicht das Bestehende nur verteidigen und erhalten; wir müssen gestalten, neue Ideen aufnehmen und dem Wandel Rechnung tragen.
Auch den Garten gestalten wir immer wieder neu, freuen uns an neuen Pflanzen, an Blüten und Früchten. Wir schneiden aber auch immer wieder Verblühtes ab, stutzen allzu stark Gewachsenes zurück oder graben es auch einmal ganz aus, damit etwas Neues ausprobiert werden kann.
Ich habe mir jedenfalls vorgenommen, mir in diesem Sommer im blühenden Garten darüber Gedanken zu machen, wie wir unser Land, unsere staatlichen Institutionen und Organisationen so zurechtstutzen können, dass sich auch unsere Enkel noch darüber freuen können und sie ihnen nicht zur Last werden. ■